

## VI. SPINNWIRTEL

In Lengerich-Hohne haben sich 16 Spinnwirtel erhalten, die allesamt aus Ton hergestellt wurden. In acht Fällen handelt es sich um komplett überlieferte Exemplare, bei zwei weiteren Wirteln sind Teile der Oberfläche abgeplatzt, während sechs Stücke lediglich zur Hälfte bzw. zu einem Viertel erhalten sind. Spinnwirtel bilden zusammen mit dem Spindelstab die Spindel, die beim Spinnen am Faden zu Boden hängt und in langsamer, kontinuierlicher Bewegung gehalten wird. Der Wirtel fungiert dabei als Schwungmasse. Die Lengericher Wirtel entstammen vornehmlich der Befundgruppe der Grubenhäuser.<sup>282</sup> Anders als in Warendorf-Neuwarendorf, wo einzelne Stücke mitunter auf der Sohle der Befunde angetroffen wurden und diese somit als Webhütten charakterisieren,<sup>283</sup> wurden alle Lengericher Stücke aus den Verfüllungen der Grubenhäuser geborgen, sind also nicht in eine direkte Verbindung mit einzelnen Gebäuden zu bringen. Bei 12 der 16 Spinnwirtel handelt es sich um doppelkonische Exemplare (Taf. 85.1.2.6.8, 86.1.3) bei sechs Stücken um solche asymmetrisch-doppelkonischer Form (Taf. 85.4.7, 86.5). Lediglich vier Wirtel zeigen eher eine Scheibenform (Taf. 85.3, 86.4.6.7). Hohlkehlen auf der Unterseite lassen sich in zwei Fällen, an einem scheibenförmigen und an einem stark asymmetrisch-doppelkonischen Stück, beobachten (Taf. 86.7, 85.4).

Im Gegensatz zu anderen frühmittelalterlichen Siedlungen sind in Lengerich verzierte Spinnwirtel mit insgesamt vier Exemplaren relativ häufig vertreten.<sup>284</sup> Die vier Stücke, von denen drei Scheibenform und lediglich eines ein doppelkonisches Aussehen zeigen, sind auf unterschiedliche Weise ornamentiert. Ein aus dem Grubenhaus F71 stammendes Stück weist konzentrisch zur Durchlochung verlaufende Kreisäugen auf (Taf. 86.6), während ein kleiner, helltoniger Wirtel flüchtig angebrachte, kreisrunde Einstiche zeigt (Taf. 85.3). Ebenfalls relativ flüchtig angebrachte Messereinstiche besitzt ein sekundär gebrannter Wirtel aus dem Grubenhaus F35 (Taf. 86.4). Ein doppelkonisches Exemplar aus dem Befund F70 ist durch eine Reihe ovaler Eindrücke direkt unterhalb des Umbruches verziert (Taf. 86.5).

Die vollständig erhaltenen, doppelkonischen Spinnwirtel haben ein Gewicht zwischen 10 g und 26 g, während die beiden kompletten, asymmetrisch-doppelkonischen Stücke 9 g und 22 g schwer sind. Auch zwei scheibenförmige Wirtel sind komplett erhalten. Hier liegt das Gewicht bei 9 g und 31 g.

Der Durchmesser der doppelkonischen Spinnwirtel schwankt zwischen 2,6 cm und 4,0 cm, die Höhe zwischen 1,4 cm und 2,7 cm. Dabei können im Durchmesser gleiche Stücke durchaus eine leicht unterschiedliche Höhe zeigen, eine Normung ist nicht zu erkennen. Bei den doppelkonisch-asymmetrischen Wirteln schwankt der Durchmesser ebenfalls zwischen 2,6 cm und 4,0 cm, die drei vollständig erhaltenen Exemplare zeigen Höhen von 1,5 cm und 2,1 cm sowie 2,3 cm. Die Durchmesser der scheibenförmigen Spinnwirtel schließlich bewegen sich zwischen 2,6 cm und 4,0 cm, während sich ihre Höhen auf 1,4 cm, 1,7 cm und 2,3 cm belaufen. Der Scheibenform entsprechend können dabei große Durchmesser geringer Höhe entsprechen.

Einige der aus den Verfüllungen der Befunde geborgenen doppelkonischen Wirtel weisen eine relativ glatte, kantige Oberfläche auf, die allerdings deutliche Spuren mitgerissener Magerungskörner zeigt. Dies kann möglicherweise als Hinweis darauf gewertet werden, daß den Spinnwirteln in rohem Zustand – mit dem Messer? – ihre Form gegeben wurde.

In seiner von den Funden der Siedlung von Warendorf ausgehenden Betrachtung frühmittelalterlicher Wirtelformen in Siedlungen und Gräberfeldern ordnete R. Röber die tönernen Exemplare in fünf Typen. Asymmetrisch-doppelkonische Spinnwirtel werden hier zum Typ 1 zusammengefaßt, während Typ 2 eben-

282 Lediglich bei einem Stück handelt es sich um einen Einzelfund (EF13).

283 WINKELMANN 1984 b, 47.

284 Keiner der in Warendorf angetroffenen 13 tönernen Spinnwirtel zeigte eine Verzierung, vgl. RÖBER 1991, 8, 16f.; ein verzierter tönerner Spinnwirtel ist u.a. im Inventar der Südsiedlung von Haithabu vertreten, vgl. STEUER 1974 a, 189 (Liste 5), Taf. 24, 4. Aus der wikingerzeitlichen Siedlungsphase von Kosel sind allein 99 tönerner Wirtel bekannt, darunter fand sich kein verziertes Stück, vgl. MEIER 1994, 189.

solche Exemplare, allerdings mit extrem kleinem Unterteil umfaßt. Doppelkonische Spinnwirtel bilden den Typ 3. Den Typ 4 charakterisieren abgerundet-doppelkonische bis gedrückt-kugelige Wirtel, während sich der Typ 5 schließlich aus scheibenförmigen Stücken zusammensetzt.<sup>285</sup>

Röber kommt zu dem Ergebnis, daß im 6. und 7. Jh. neben Spinnwirteln des Typs 1 – also asymmetrisch-doppelkonischen Exemplaren – solche des Typs 3 – doppelkonische Spinnwirtel – überwiegen. Vor allem Wirtel des Typs 1 fanden bereits während der späten römischen Kaiserzeit sowie der Völkerwanderungszeit in weiten Bereichen Nordwestdeutschlands Verwendung. Dem 6. und dem 7. Jh. lassen sich weiterhin Spinnwirtel jeden Typs mit Hohlkehle zuordnen, welche dann in den nachfolgenden Jahrhunderten nicht mehr vorkamen. Im 8. und 9. Jh. kamen noch Wirtel des Typs 3 vor, jedoch überwog der Typ 4, also die abgerundet-doppelkonisch bis gedrückt-kugelige Form, gefolgt von den scheibenförmigen Wirteln des Typs 5.<sup>286</sup>

Da Spinnwirtel aller Typen im gesamten frühen Mittelalter vorkamen, können die zumeist in wenigen Stücken oder als Einzelexemplare in Lengerich-Hohne auftretenden Exemplare zeitlich nicht näher charakterisiert werden. Im Gesamtmaterial der Ansiedlung ist allerdings die deutliche Dominanz der im 6. bzw. 7. Jh. gebräuchlichen doppelkonischen und asymmetrisch-doppelkonischen Spinnwirtel zu vermerken. Weiterhin ist darauf hinzuweisen, daß die beiden im Material angetroffenen Wirtel mit Hohlkehle – eine Erscheinung, die Röber zufolge im 8. Jh. nicht mehr vorkommt – Grubenhäusern des mit Hilfe der Keramik definierten chronologisch älteren Besiedlungsabschnittes entstammen.<sup>287</sup>

Ein im Lengericher Material vorhandener, stark doppelkonisch-asymmetrischer Spinnwirtel des Typs 2 stellt offensichtlich eine Besonderheit dar. Röber zufolge kommen solche Stücke in Niedersachsen, Westfalen sowie den Niederlanden nicht vor, sondern stellen vielmehr eine schleswig-holsteinische Sonderform dar.<sup>288</sup>

285 RÖBER 1991, 5f., Abb. 3.

286 RÖBER 1991, 7.

287 Es handelt sich um die Grubenhäuser F10 und F74. Vgl. Kapitel IX.6.

288 RÖBER 1991, 6f.